

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 71=91 (1925)

Heft: 24

Autor: Aebi, Robert

Nachruf: Armeekriegskommissär Oberst Adolf Obrecht

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es geziemt sich, seiner auch an dieser Stelle kurz zu gedenken.

Sie schwinden rasch alle die lieben Kameraden und Truppenführer unserer Generation! Rudolf von Erlach hat ein mit treuer, nützlicher Arbeit reich ausgefülltes Leben hinter sich. Nahe dem von den Bubenberg ererbten Stammsitze seiner Ahnen, dem stolzen „goldenen Hof“ zu Spiez, und nahe seinen Werken (der Beatenberg-, der Niesen-, der Thunersee-, der Zweisimmen-Montreux-Bahn, der Lötschbergbahnnordrampe) ist er gestorben. Sein Amt als bernischer Regierungsrat legte er vor zwei Jahren in Folge erschütterter Gesundheit nieder.

Rudolf von Erlach war kein Gelehrter, kein Freund des Bücherstudiums, er war ein Mann der Praxis, ein Mann der Tat. Er war ein Ritter, rauh aber ehrlich und gerade, stark und wahr, und auch ein Mann des Volkes, welches er gründlich kannte und welches er liebte.

Klarer Kopf und scharfer Verstand waren ihm eigen, furchtlos ging er seinen Weg, nie beeinträchtigten Aufregung oder Zaghaftigkeit sein Handeln.

Helle Freude hatten s. Zt. an ihm die Dreierschützen, welche er acht Jahre lang führte. Mit Vertrauen folgte die Infanteriebrigade 7 ihrem stattlichen Führer.

Trefflich verstand er es, seine Gehilfen, namentlich die zugeordneten Generalstabsoffiziere, seiner Aufgabe dienstbar zu machen.

In fleißiger und verständiger Arbeit schufen seine Truppen an der Rangierfront, auf den prächtigen Höhen der Medeglia im Tessin, an der Westfront des Hauenstein langgedehnte, tiefe Grabenlinien, geschickt angeleitet von ihren Genieoffizieren, welche bei von Erlach, dem erfahrenen Ingenieur, vollstes Verständnis fanden.

Treu hat der Verstorbene stets für seine Soldaten gesorgt; sie waren ihm an's Herz gewachsen und wußten es.

Wir gedenken dankbar dieses Berners, der ein echtes, urwüchsiges Kind dieser gesunden Erde war.

Wir wollen sein Land lieben, wie er es liebte, es schützen, wie er es geschützt haben wollte, an seine Bedeutung und seine Zukunft glauben, wie er glaubte.

Wildbolz.

Armeekriegskommissär Oberst Adolf Obrecht †.

Von Oberstlt. *Robert Aebi*, Zürich.

In Nr. 23 der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung vom 7. November 1925 und in den Tageszeitungen wurde dieser Tage eines Offiziers der schweizerischen Armee gedacht, der es verdient, daß seine Wirksamkeit an dieser Stelle noch einmal näher beleuchtet wird. Dies ganz speziell im Hinblick auf die Auffassung seines Dienstzweiges, die der Armeekriegskommissär, der kürzlich ver-

storbene Herr Oberst *Adolf Obrecht* bei Ausbruch des Weltkrieges aufgebracht hat. Nur diejenigen, welche in den ersten Augustwochen 1914 Einblick hatten in das diplomatische, volkswirtschaftliche und militärische Rädergetriebe können ermessen, welcher Mut und welches Selbstbewußtsein notwendig war, um sich diejenige Aufgabe zu stellen und in Angriff zu nehmen, wie sie der Armeekriegskommissär im Interesse des Landes als selbstverständlich erachtete. Als großzügiger, international arbeitender Industrieller erfaßte er die sich gestellte Aufgabe mit großem Geschick, aber auch mit sehr weitem Blick. Er konzentrierte seine Tätigkeit nicht auf die ihm eng umschriebenen Pflichten für die Verpflegung der Armee, sondern erweiterte seine Aufgabe dahin, die Bevölkerung der Schweiz mit den notwendigen Lebensmitteln, Handel und Industrie mit Rohstoffen zu versehen. Während er seine Befehle für die Verpflegung der Armee ausarbeitete, Verträge schloß für die Beschaffung der Verpflegungs- und Unterkunftsmittel, organisierte er in den ersten Wochen nach Kriegsausbruch in großzügiger Weise eine spezielle Handelsabteilung zur Sicherung der Importe der notwendigen Lebensmittel und Rohstoffe für unser Land. Seine Offiziere in Zivil fand man in europäischen und außereuropäischen Häfen; sie kauften Lebensmittel und Rohstoffe auf, organisierten mit fremden Regierungen und Eisenbahnbetrieben die so schwierig gewordenen Transporte, und der Armeekriegskommissär leitete von Bern aus mit starker Hand und großzügigen finanziellen Operationen den gesamten Geschäftsbetrieb. Wohl wurden diesem Manne diese Eingriffe in Handel und Industrie und in das Land schädigende Bestrebungen vielfach bestritten; doch ist er der erste im Lande gewesen, der in den großen Tagen der Gefahr im Jahre 1914 in weitsichtiger Weise erkannte, daß die Bevölkerung der Schweiz mit Lebensmitteln und Handel und Industrie mit Rohstoffen so rasch als möglich versorgt werden müssen. Die späteren Zeiten haben ihm Recht gegeben, als die Schwierigkeiten der Importe von Tag zu Tag zunahmen und die Sperrung der Häfen gegenüber der Schweiz vollzogen war. Hätten infolge Unkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse nicht so viele Gegenströmungen bestanden, so würden sich die verständigen Bestrebungen des Armeekriegskommissärs für unser Land noch bedeutend günstiger ausgewirkt haben. Aufgabe häufte sich auf Aufgabe. Wo ein Mangel auftrat, war es in Industrie-Produkten, war es in der Ausrüstung der Armee, wurde unser Armeekriegskommissär zugezogen. Stets hilfsbereit suchte er zu wirken und stellte seine Organisation, seine eingehenden Kenntnisse des gesamten schweizerischen Wirtschaftslebens mit Erfolg zur Verfügung.

Im Jahre 1916 wurde ihm die administrative Oberleitung der Kriegsgefangenen-Internierung in der Schweiz übertragen. Er schuf hiezu ein eigenes Kommissariat, das einige hundert Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten umfaßte.

Sein vornehmer Charakter als Mensch und Offizier, sein ruhiges, verbindliches Wesen gaben ihm die Möglichkeit, eine Anzahl hervorragender Mitarbeiter um sich zu scharen, die ihm anhänglich gewesen sind und auf die er im Drange stärkster Arbeit von einem Tag auf den anderen zählen konnte. Freudig gingen seine Offiziere mit ihm zur Arbeit, weil sie wußten, daß großzügig und mit raschem Entschluß gearbeitet wurde und Befehle ergingen. Welcher Offizier des Armeestabes wüßte nicht von dem Fenster zu erzählen, welches bis spät in die Nacht und manchmal bis über die Mitternachtsstunde hinaus beleuchtet war und hinter welchem der Armeekriegskommissär mit ein oder zwei Offizieren an der Arbeit saß. Hochgeschätzt von seinem General und seinem Generalstabschef, hatte Oberst Obrecht das vollste Vertrauen seiner Vorgesetzten. Still und ruhig wie sein Wesen war seine Arbeit, und die breite Öffentlichkeit hat wenig gewußt, daß sie diesem Manne, ganz speziell in den ersten Kriegsmonaten viel, sehr viel zu verdanken hatte. Die übermäßige Anspannung der geistigen und physischen Kräfte hat den Armeekriegskommissär noch während seiner Dienstzeit auf das Krankenlager geworfen. Ein kurzes Aufflackern und ein schweres Zurücksinken in die Krankheit waren das Zeichen seines völligen Zusammenbruchs, und nach jahrelangem Leiden ist Oberst Obrecht nun dahingegangen. — Wertvolle Kenntnisse und Erfahrungen der damaligen Kriegspsychose hat er mit sich ins Grab genommen. Wir, die ihn kannten, die ihm nahe gestanden und die mit ihm unter blauem und bewölktem Himmel arbeiteten, wollen diesen Mann, unseren Armeekriegskommissär, in hohem Andenken bewahren. Bevölkerung der Schweiz, sei auch diesem Sohne des Landes dankbar für seine Aufopferung!

Literatur.

„La Baionetta.“ Generale A. Gasca, Verona. Tip. III. Raggrup. Genio. Lire 5.—.

L'autore espone con grande ardore e convincimento gli argomenti che militano in favore della soppressione della baionetta, confortandoli specialmente con delucidazioni e considerazioni tattiche tendenti a dare al fuoco quella parte decisiva che realmente ha nel combattimento.

Lo studio é interessante, posato, sincero, e comprendiamo che l'A. arrivi non solo all'arditissima conclusione dell'assoluta inutilità della baionetta, ma quasi ad attribuire a questa una deleteria influenza nella condotta del combattimento, quando si ponga mente come, malgrado tutte le esperienze della recente guerra, alla manovra di fuoco ed alla intelligente condotta delle piccole unità si tenda ancora a sostituire troppo facilmente, comodamente, diremo quasi allegramente l'azione delle masse amorfe con baionetta inastata.

L'autore non tiene però, a nostro parere, in sufficiente considerazione l'influenza morale della baionetta e la sua funzione di simbolo; coraggio, dirittura, tenacia, volontà sono polarizzati attorno alla punta lucente e gettarla da parte è ignorare il cuore umano. L'impiego della baionetta, per quanto raro, può, in situazioni date, fare miracoli.